

Vorwort

Unter dem Stichwort „Mehr deutsche Verantwortung übernehmen“ sucht Deutschland nach seiner Rolle in einer Welt, in der es an vielen Fronten brennt. Mit ihren Reden auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2014 haben Bundespräsident Joachim Gauck, Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen und Außenminister Frank-Walter Steinmeier eine Debatte angestoßen, was denn künftig unter deutscher Verantwortung in der internationalen Politik zu verstehen sei.

Was steckt hinter dem Ruf nach Verantwortung? Steht er für innenpolitisches Werben um mehr deutsches außenpolitisches Engagement, für die Rechtfertigung einer stärkeren deutschen Führungsposition im Kreis der westlichen Partnerstaaten oder für eine aktive Korrektur deutscher Außenpolitik zugunsten einer Positionierung als „normalisierte“ Mittelmacht mit militärisch gestützter Interessenvertretung? Wir begrüßen eine Debatte über Deutschlands Rolle. Aber sie darf sich nicht auf militärische Imperative beschränken. Wir plädieren stattdessen dafür, die „neue Verantwortung“ mit einer Verpflichtung für den Frieden zu verbinden und fragen, wie der Begriff konkret auszufüllen ist. Verantwortung zu übernehmen bedeutet nicht nur, Entscheidungen zu treffen und dabei sich und den Anderen Rollen zuzuweisen, sondern auch Fehler einzugestehen. Eine realistische und differenzierte Analyse etablierter Politik- und Denkmuster muss ein „Weiter-so!“ ersetzen. Nur dann kann schließlich die Einsicht erwachsen, eine falsche Politik nicht fortzusetzen, sondern Verhaltensweisen konsequent zu ändern.

Auch in diesem Jahr beschäftigt uns die zentrale Frage, wie den aktuellen Konflikten friedenspolitisch verantwortungsvoll zu begegnen sei. Wir haben unseren Blick vor allem auf die Kriege an der Peripherie und in unmittelbarer Nachbarschaft Europas gerichtet. In der Ukraine kommt es zu keinem Frieden im Donbass, halb Syrien und Teile des Irak liegen durch den Bürgerkrieg und die Eroberungskriege des Islamischen Staates (IS) in Schutt und Asche. Gleichzeitig brachte der Widerstand der Kurden gegen die Großoffensiven des IS ihnen militärische Unterstützung westlicher Staaten ein und wertete sie zu einem wichtigen Akteur auf der regionalen Bühne auf. Währenddessen bleibt der Nahostkonflikt ungelöst, schafft es aber nur noch auf die Titelseiten der Tagespresse, wenn er einmal wieder zum Krieg eskaliert.

In Westafrika hat die Ebola-Epidemie im vergangenen Jahr zu tausenden Todesopfern geführt. Erst nachdem der UN-Sicherheitsrat eine internationa-

le Sicherheitsbedrohung feststellte, kamen konzertierte Hilfsmaßnahmen in Gang.

Auch in diesem Jahr stellen wir das Friedensgutachten auf der Bundespressekonferenz in Berlin, in den zuständigen Ministerien und Ausschüssen des Deutschen Bundestags sowie in Brüssel vor. In Gesprächen und auf Podiumsdiskussionen beteiligen wir uns an der Debatte über die Rolle Deutschlands in der Welt und geben der Öffentlichkeit Gelegenheit, Themen des Friedensgutachtens mit Autoren und Autorinnen, den Herausgeberinnen und dem Herausgeber zu diskutieren.

Die Einzelbeiträge wurden Anfang April, die Stellungnahme am 12. Mai abgeschlossen. Turnusgemäß lag die Gesamtreaktion des Friedensgutachtens 2015 beim INEF in Duisburg.

Ein Buch wie das Friedensgutachten, das aktuell, informativ und kritisch zugleich ist, lässt sich nicht bewerkstelligen ohne die Hilfe und Unterstützung zahlreicher engagierter Kolleginnen und Kollegen in den beteiligten fünf Forschungsinstituten. Wir danken Vanessa Schrader und Gabriele Neußer (beide INEF) für ihre wertvolle Unterstützung der Federführung bei Endlektorat, Öffentlichkeitsarbeit und Fahnenkorrekturen. Susanne Bund (IFSH), Marie Schwall, Susanne Heinke, Markus Klausnitzer und Jan Hartmann (BICC) danken wir für die Hilfe über Institutsgrenzen hinweg.

Auch unserem ehemaligen Herausgeberkollegen Dr. Bruno Schoch gilt unser herzlicher Dank. 20 Jahre lang hat er für die HSFK in Frankfurt das Friedensgutachten herausgegeben. In unserem Team war er streitbar, als Historiker, Philosoph und Friedensforscher, immer gut für ein wunderbares Zitat großer Denker. Nun hat Dr. Claudia Baumgart-Ochse an seiner Stelle den Stab für die HSFK im Friedensgutachten übernommen.

Unser Dank gilt auch in diesem Jahr dem Lit Verlag, vor allem unserem neuen Lektor Guido Bellmann, für den guten Einstieg in eine neue Zusammenarbeit unter hohem Zeitdruck. In großer Dankbarkeit bleiben wir aber auch unserem langjährigen Lektor Frank Weber verbunden, der im Dezember 2014 überraschend verstarb.

Schließlich danken wir der *Deutschen Stiftung Friedensforschung* (DSF), die auch 2015 die Publikation des Friedensgutachtens mit einem finanziellen Zuschuss unterstützt.

Duisburg, Hamburg, Frankfurt/Main, Bonn, Heidelberg
12. Mai 2015

Die Herausgeberinnen und Herausgeber